

Landkreis Aschaffenburg
Der Landrat

Stadt Aschaffenburg
Der Oberbürgermeister

Dokumentation

STARTSCHUSS: VERNETZUNG **Konferenz der Anbieter und Selbsthilfegruppen** **für Menschen mit Beeinträchtigung**

Startschuss: Vernetzung
Samstag, der 19. November 2016

Erstellt von:
Dr. Winfried Kösters
Hauptstraße 49
50127 Bergheim

Gliederung

Startschuss: Vernetzung – Konferenz der Anbieter und Selbsthilfegruppen für Menschen mit Beeinträchtigung

1. Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg
2. Ziele und Struktur der Konferenz
3. Vortrag: „Die Zukunft ist nicht die Verlängerung der Vergangenheit – Vernetzt Herausforderungen gemeinsam meistern“
4. World Café – Einführung in die Methodik
5. Drei Runden World Café zu 12 Themenfeldern
6. Fazit: Wie soll es künftig weitergehen?
7. Feedback
8. Schlusswort durch einen Vertreter des Landkreises Aschaffenburg

Anlagen:

- Anlage 1: Liste der Teilnehmenden der Konferenz
Anlage 2: Vortragsfolien „Die Zukunft ist nicht die Verlängerung der Vergangenheit“

STARTSCHUSS: VERNETZUNG

Konferenz der Anbieter und Selbsthilfegruppen für Menschen mit Beeinträchtigung

1. Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg

Klaus Herzog, Oberbürgermeister der Stadt Aschaffenburg, begrüßt – auch im Namen des Landrates des Kreises Aschaffenburg, Herrn Dr. Ulrich Reuter, der heute aufgrund anderer terminlicher Verpflichtungen nicht dabei sein kann – die Teilnehmenden dieser Auftaktkonferenz. (Die Liste der Teilnehmenden ist als **Anlage 1** der Dokumentation beigefügt.) Sie findet zum ersten Mal statt und verfolgt das Ziel, die Menschen, Institutionen, Verbände, Organisationen und Unternehmen zusammen zu bringen, die sich mit ihren Angeboten an Menschen mit Beeinträchtigungen in allen Lebenslagen und Alltagsfragen wenden. Er freue sich sehr, dass es gelungen sei, diese Veranstaltung zu realisieren. Als Moderator und Referent begrüßt er Herrn Dr. Winfried Kösters, der bereits in mehreren Veranstaltungen und Themen die Stadt Aschaffenburg begleitet habe.

2. Ziele und Struktur der Konferenz

Dr. Winfried Kösters begrüßt ebenfalls die Teilnehmenden. Er freut sich, wieder einmal in Aschaffenburg zu sein. Das letzte Mal habe er im Frühjahr 2016 im Auftrag der Fachkräfteinitiative Bayrischer Untermain in der Stadthalle Aschaffenburg referiert. Dabei habe er den Anwesenden deutlich gemacht, dass eine „stille Reserve“ in der Lösung der Fachkräfteversorgung der Zukunft Menschen mit Behinderungen, Beeinträchtigungen und/oder chronischen Erkrankungen seien. Doch dies sei noch nicht überall angekommen, zumal viele Bilder in den Köpfen Menschen mit Beeinträchtigungen noch auf den Rollstuhl fahrenden mehrfach behinderten Menschen reduzierten. Ziel sollte es auch sein, an diesen Bildern in der öffentlichen Meinung zu arbeiten. Dies könne am besten gemeinsam erfolgen. Daher sehe er diese Initiative der Vernetzung als wichtig und relevant für die Zukunft an.

Diese Konferenz für Anbieter und Selbsthilfegruppen für Menschen mit Beeinträchtigungen verfolge mehrere Ziele:

- Austausch- und Diskussionsplattform für Anbieter und Selbsthilfegruppen für Menschen mit Beeinträchtigungen sein.
- Bewusstsein für das Miteinander schaffen, um die Herausforderungen der Zukunft besser zu meistern.
- Bewusstsein verankern, dass vernetzte Zusammenarbeit für nahezu jedes politische / gesellschaftliche Handlungsfeld sinnvoll ist.
- Konkrete Zukunftsperspektiven für die Anbieter und Selbsthilfegruppen im Raum Aschaffenburg aufzeigen.
- Motivation für ein aktives Mitwirken und Mitgestalten wecken und fördern.

Diese Ziele sollen mit Hilfe der nachstehend erläuterten Tagesstruktur erreicht werden:

- Begrüßung, Einführung, Ziele
- Vortrag: „Die Zukunft ist nicht die Verlängerung der Vergangenheit“
- World-Café - Einführung der Methode
- Erste Runde
- Zweite Runde
- Dritte Runde
- Mittagsimbiss **11.45 Uhr**
- Präsentation der Themendiskussionen
- Fazit: Wie geht es weiter?
- Feedback
- Schlusswort
- Ende: **13.30 Uhr.**

3. Vortrag: „Die Zukunft ist nicht die Verlängerung der Vergangenheit – Vernetzt Herausforderungen gemeinsam meistern“

In einem halbstündigen Impulsreferat verdeutlicht Dr. Winfried Kösters, warum die Zukunftsgestaltung sich nicht mehr als bloße Verlängerung der Vergangenheit verstehen darf. Dabei geht er von den derzeitigen Fakten aus, die zum Ende 2015 7,6 Millionen Menschen in Deutschland als Menschen mit einer Schwerbehinderung 50 Prozent und mehr bezeichnen und die zum anderen das derzeitige Wissen der gesundheitlichen Verfassung von Kindern und Jugendlichen einerseits, aber auch von älteren Menschen andererseits beschreiben. Schließlich nennt er auch die Fakten zur ärztlichen Versorgung in Deutschland sowie zur Pflege in einer älter werdenden Gesellschaft.

Die demografische Entwicklung in den nächsten Jahren ist für den Referenten der Hauptgrund, warum die Zukunft nicht mehr die Verlängerung der Vergangenheit sein könne. Denn es lebten in Deutschland mehr Menschen über 65 Jahre als Menschen unter 20 Jahren. Das habe nicht nur Auswirkungen auf die Gesellschaft insgesamt, sondern auch und gerade auf den Bereich Gesundheit, Behinderung und Pflege. Denn ältere Menschen werden verstärkt Kunden des Gesundheitswesens und werden verstärkt mit ansteigendem Alter zu einem Menschen mit einer Behinderung. Doch der deutliche Rückgang der Geburtenzahlen lässt offen, wie diese Fragen künftig gelöst werden. Die zentralen Fragen lauten: Wer versorgt diese Menschen? Wer schiebt den Rollstuhl? Hinzu komme auch der kulturelle Wandel der Gesellschaft, da immer mehr Menschen aus unterschiedlichen kulturellen, ethnischen und religiösen Kontexten in Deutschland leben und arbeiten.

Neben dem demografischen Wandel identifiziert der Referent weitere gesellschaftliche Wandlungsprozesse, die die Zukunft nachhaltig mitgestalten werden. Sie sind hier nur stichwortartig wiedergegeben, da die Vortragsfolien als **Anlage 2** der Dokumentation beigelegt sind:

- Generationenwerte wandeln sich
- Arbeitnehmer entscheidet, wo er arbeitet

- Work-life-balance: Menschen wollen Familie und Beruf vereinbaren!
- Rollenbilder wanken: Elite der Zukunft ist weiblich
- Engagement ist Ehrensache, weniger Ehrenamt
- Vielfalt ist inklusiv!
- Regionale Kooperation: Miteinander statt Gegeneinander!

Auf diese Fragen Antworten zu finden und sie auch umzusetzen, könne am besten gemeinsam von den freiwillig engagierten sowie hauptamtlich beschäftigten Akteuren gestaltet werden. Dazu möchte er nicht nur ermutigen, sondern auch Wege weisen.

4. World Café – Einführung in die Methodik

Der Moderator erläutert nun die Methodik des „World Cafés“. Grundidee ist, dass Menschen an einem Tisch sitzen und in lockerem Gespräch und Ambiente – wie in einem Café – miteinander in den Austausch kommen. An jedem Tisch wird ein Themenaspekt des Oberthemas „Menschen mit Beeinträchtigungen“ diskutiert. Diese an den jeweiligen Tischen diskutierten Themenaspekte (jeweils bezogen auf Menschen mit Beeinträchtigungen) lauten:

- Freizeit
- Recht
- Sport
- Arbeit
- Wohnen
- Bildung
- Selbsthilfe (klassisch, virtuell ...)
- Medizin
- Beratung
- Begegnung
- Inklusion
- Engagement

Die Gespräche an jedem Tisch sind mit Hilfe der nachstehenden Leitfragen strukturiert worden:

- Wer sitzt mit am Tisch? Wer macht was?
- Welche Möglichkeiten der Vernetzung werden von den Teilnehmenden gesehen?
- Welche Rahmenbedingungen sollten gegeben sein, um erfolgreich vernetzt zu arbeiten?
- Welche Aspekte (inhaltlich, prozessual, strukturell, etc.) sind zu beachten?

Die Teilnehmenden sollen zuerst an Hand dieser Leitfragen ihre individuellen Antworten zusammentragen und auf den „Tischdecken“ notieren. Am Ende der jeweiligen Diskussionszeit von jeweils 25 Minuten soll die Diskussion zu Projektideen oder konkreten Handlungsvorschlägen verdichtet werden. Diese Vorschläge sollen an einer separaten Moderationswand notiert werden.

Ziel der Methodik ist es:

- ✓ im Rahmen einer gemütlichen, anregenden Atmosphäre
- ✓ interessante, intensive Gespräche zu führen,
- ✓ voneinander zu lernen,
- ✓ sich miteinander auszutauschen, also
- ✓ ein Netzwerk der Menschen und Dialoge zu schaffen und zu nutzen,
- ✓ ein Labor der Ideen und Verknüpfungen zu kreieren und
- ✓ mit jedem Tischwechsel einen Gedankenteppich zu einem Thema zu knüpfen.

Die Diskussion an den Tischen soll von folgender Atmosphäre geprägt sein:

- ✓ Lenken Sie den Fokus auf das, was wichtig ist.
- ✓ Tragen Sie eigene Sichtweisen und Ansichten bei.
- ✓ Sprechen und hören Sie mit Herz und Verstand
- ✓ Hören Sie genau hin, um wirklich zu verstehen.
- ✓ Verbinden Sie Ideen miteinander.
- ✓ Spielen, kritzeln und malen Sie - auf die „Tischdecke“ zu schreiben ist erwünscht.
- ✓ Haben Sie Spaß dabei!

An jedem Tisch sitzt ein/e Teilnehmende/r, der/die auch als Gastgeber/in fungiert. Diese/r Teilnehmende bleibt in jeder Runde diesem Themenaspekt (= Tisch) verbunden, während alle anderen Teilnehmenden die Themenaspekte (= Tische) wechseln dürfen. Aufgabe des/r Gastgebenden ist es, dass:

- ✓ sich alle wohl fühlen.
- ✓ jede/r sich kurz vorstellt.
- ✓ jedem/r Teilnehmenden das Thema des Tisches nahe gebracht wird.
- ✓ dass jeder Gast zu Wort kommt.
- ✓ dass wichtige Gedanken / Ideen schriftlich festgehalten werden.
- ✓ dass ihre/seine Gäste verabschiedet bzw. begrüßt werden.
- ✓ den neuen Gästen Zeit gönnt wird, sich einzufinden.

Nachdem alle Teilnehmenden einen Platz an einem der Thementische gefunden haben, bittet der Moderator die Gastgebenden ihrer Aufgabe nachzukommen.

5. Drei Runden World Café zu 12 Themenaspekten

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich an drei Thementischen einzubringen. Das ist auch von allen genutzt worden. Die jeweiligen Tischdiskussionen sind einmal in Form eines an den Leitfragen orientiertes Brainstorming wiedergegeben, und einmal in Form von konkreten Ideen und Handlungsvorschlägen, die an einer separaten Moderationswand notiert worden sind.

Nach den drei World-Café-Runden sind diese Ideen bzw. Handlungsvorschläge von dem/r jeweiligen Gastgeber/in der gesamten Gruppe vorgestellt worden. Verständnisfragen konnten stets geklärt werden.

Schließlich sind die Teilnehmenden gebeten worden, sich mit ihrem Namen auf den jeweiligen Themenmoderationswänden zu vermerken, wenn sie an einer weiteren Zusammenarbeit zu diesem Themenaspekt interessiert sein sollten.

Nachstehend werden nun zu den jeweiligen Themenaspekten einerseits die gesammelten Gedanken und Sichtweisen und andererseits die aus dieser Diskussion an den jeweiligen Tischrunden entstandenen konkreten Ideen und Handlungsvorschläge dokumentiert. Abschließend sind die Namen der Teilnehmenden aufgeführt, die sich für eine weitere Mitarbeit interessieren. Dabei ist versucht worden, die Art und Weise der Beschriftung (groß/klein, unterstrichen etc.) weitgehend mit abzubilden.

Bildung

KiTa, Schule, Erwachsene

Lebenslanges Lernen, auch über die Sinne (haptisches Lernen)

Info

Plattform

Kooperationen

Definition „Bildung“

Was verstehen Betroffene unter dem Begriff „Bildung“?
Wann und wo sind sie offen für Weiterbildung?

Marktplätze & Tauschbörsen = Synergieeffekte

(Adressen der TN mit Kurzskeizze ihrer Tätigkeiten austauschen, damit Kontakte nicht verloren gehen)

Bildung

KiTa, Schule, Erwachsene

übergeordnete Koordination fehlt	Persönlicher Austausch!!!	Homepage Listen Verteiler
Beratungsdschungel	gemeinsame Definition von „BILDUNG“	<u>Info-Sammlung</u> Datenbank Bildungsportal?
Informationen an Eltern	HAUPTVERANTWORTLICH für einzelne Punkte → gemeinsame Organisationsstruktur	Marktplätze / Tauschbörsen
		AKs gerne, aber nur mit konkreter Fragestellung

FREIZEITangebote + Kreativität

Reisen

Selbsthilfe

Eigeninitiative

Solidarität unter den Betroffenen

Verantwortung - evtl. abgeben können an Hauptamtliche

Kooperationen, alleine eine Überforderung

Mobilität

kostenlose Angebote, Träger Caritas und Diakonie

Information

Offener Treff

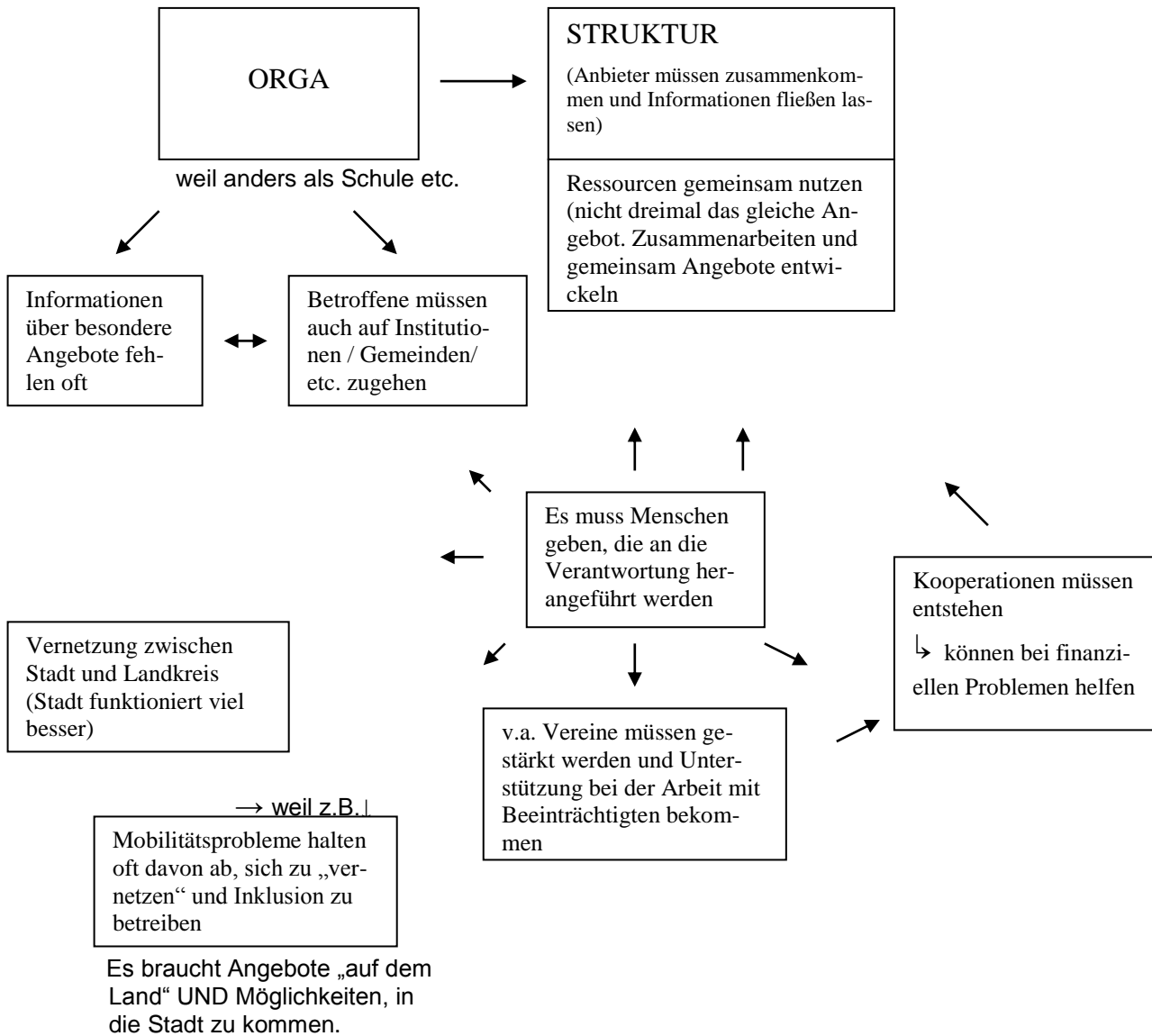
Öffnung der Vereine

Offene Stadtteiltreffs

Vernetzung Landkreis / Gemeinden

Integration in den Heimat- / Wohnorten zum Beispiel Ferienspiele, -betreuung

FREIZEITangebote + Kreativität



INKLUSION

hohe Erwartungen an „Professionelle“ - fehlende Kapazitäten - Überforderung

Begegnungen

Differenz Theorie - Praxis



falsches Verständnis von Inklusion

Fortbildungen für Fachkräfte

→ Theorie

→ Handlungsmöglichkeiten

Qualität?

im Fokus: Kinder und Jugendliche

→ Erwachsene?

→ Senioren?

Öffentlichkeitsarbeit

Begehrlichkeit: „Mein Kind kann jetzt alles haben / können / dürfen“

→ realistisch?

Inklusion für ALLE?

Logistik / Mobilität

Schule:

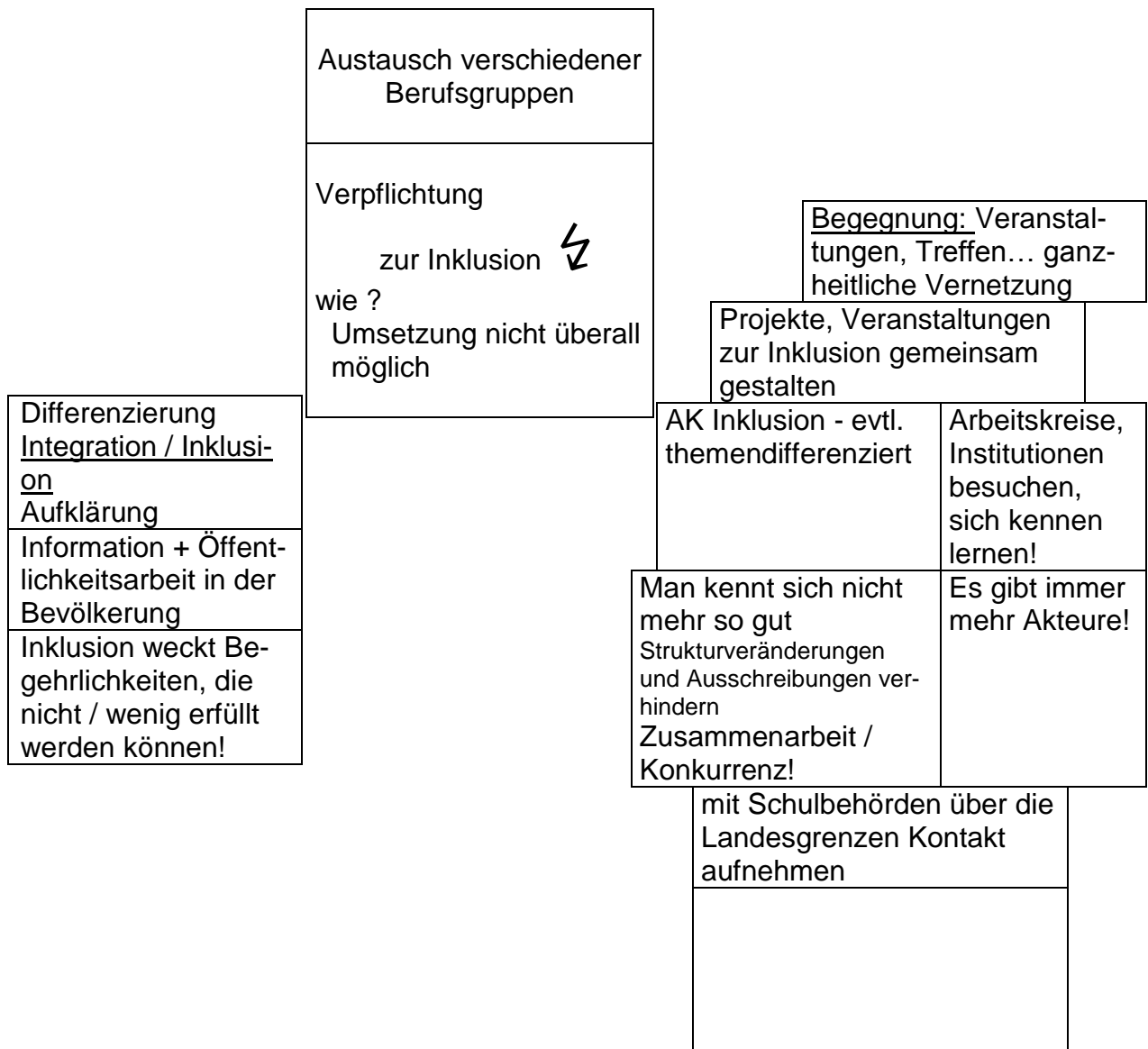
- Lehrerbildung → inkl. Unterricht

- Beispiel für inklusive Methode → Montessoripädagogik

- Heterogenität auch bei Nichtbehinderten

Gesellschaft noch nicht reif für Inklusion !?!

INKLUSION



Arbeit + Beschäftigung

Individuelle Arbeits- / Beschäftigungslösungen entwickeln

Netzwerk für Praktikum

Kontaktliste sozialraumorientiert

Jobs außerhalb der Werkstätten

Wahlmöglichkeiten fehlen

Ressourcen

Kreativität wichtig

Vernetzung notwendig / wichtig zu wissen, was die anderen tun

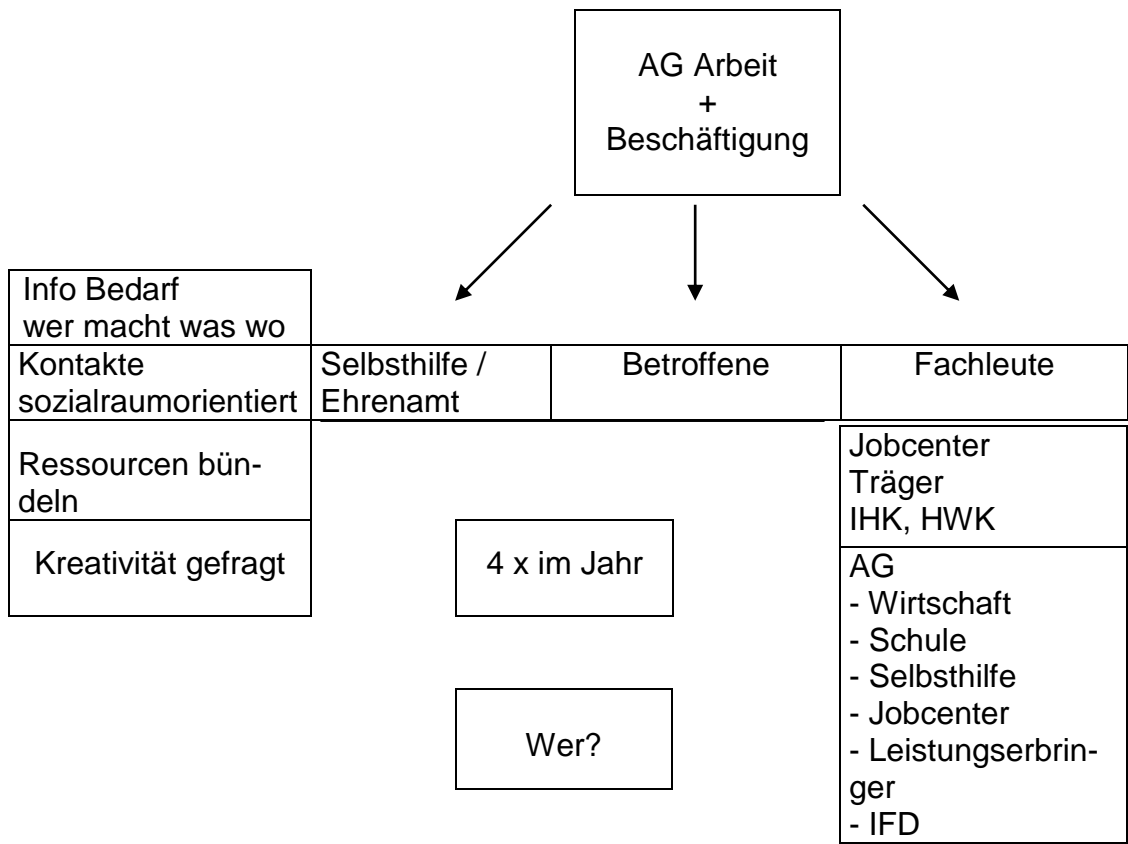
[• Arbeitskreis von AA]

• Trägerkonkurrenz

↳ Leistungserbringer

IHK + HWK } ins Boot

Arbeit + Beschäftigung



Engagement

Ehrenamtliche Tätigkeit u. Bedarf koordinieren

Ehrenamtsbörse

Betreuung der Ehrenamtlichen

Ehrenamt - Abgrenzung

Ehrenamt - Anleitung

Ehrenamt - Begleiten

Koordination – prozesshaft

Transparent ⇒ Derzeitige Situation an politische Entscheidungsträger vermitteln

Überforderung von Ehrenamtlichen (beruflich + persönlich)

Nach Stärken schauen statt Defizitdenken und als kleine, sich ergänzende Teams

ehrenamtlich tätig sein lassen

Qualität / Qualifikation der Ehrenamtlichen

z.B. Beziehungsfähigkeit

Vereinserfahrung

Aufgeschlossen, offen, bereit

Transparenz ⇒ Informationen

Inklusion ⇒ mehr Ressourcen

Ehrenamtliches Engagement im Verein organisieren

Vorstellung von Ehrenamt

+ Trägern} Rollenverständnis

Engagement

		Kooperationen	
Organisation von Engagement +			
Engagement in e.V. organisieren	Rollenverständnis Ehrenamt – Profis	Anleitung + Begleitung Ehrenamt	Überforderung von Ehrenamtlichen
Ehrenamtsbörse? Kommunal / Regional		Qualifikation von EA?	
	Transparenz d. Angebote	Kompetenzorientierung	
	Transparenz → Politik		
	Anerkennung von Ehrenamt		

SPORT

- Übungsleiter, zeitliche Problematik
- Organisation / Logistik Transport für betroffene Eltern
- Interesse an speziellen Sportangeboten kommt erst spät
 - personelle Problematik
 - bessere, leichtere Informationsbeschaffung
- ↓
- Nutzerorientiert
 - Publicity
 - Finanzierung, Unterstützung
 - ohne Leistungsdruck
 - Angebote schaffen / mehr Personal
 - persönliche Betreuung
 - Elternengagement / privates Engagement
 - ↳ vermehrte Angebote, vereinsextern
 - Bewusstsein für Integration / Brücken bauen
 - Sportangebote
 - ↳ nicht „nur“ für Behinderte /
- Physiotherapie, auch für Senioren, etc. mit sozialem Austausch
- Sport verschiedene Funktionen
 - Sport integrativ
 - verschiedene Möglichkeiten (Vereine / Schule)
- Stellen, die Kontakte vermitteln u. Infos für Vereine stellen (zentrale Anlaufstelle / virtuell → klar definiert)
 - Tanzen und andere Sportarten
- Vermittlung in lokale Vereine (Probleme mit Mobbing)
 - Oberstufenprojekt „Initiative Sport“
- Personal → Begleitung für Betroffene (Ansprechpartner im Verein)
 - spezielle Betreuung
 - regelmäßiges Sportangebot
 - konstante Kontakte / Kontinuität
 - zu wenig
 - sozialer Kontakt
 - Mobilisieren der Betroffenen

SPORT

Soziale Kontakte	Entlastung für betroffene Eltern	zentrale Anlaufstelle
Kontinuität	Finanzierung / Logistik	Vereine größere integrative Verantwortung
regelmäßiges Sportangebot	vereinsexternes Engagement	viele individuelle Ansprüche (Behinderte, Senioren, etc.)
Personal (Begleitung / Betreuung)	Schulprojekte für integrativen Sport	
allgemein zu wenig Angebot / Zuspruch Möglichkeit		

Selbsthilfe

Kompetenz
Dialog
Haltung
Sprache
Schulung
professionelle Begleitung
runder Tisch
Wertschätzung und Begleitung der Selbsthilfe
virtuell
Lebenswelt erschließen!

Infos

Wandel

Arbeitskreise
Qualität muss stimmen
Sprache
Empathie
Wohnen, arbeiten, Freizeit
INKLUSION
Teilhabe transparent machen!
Strukturen vor Ort!
Stärke u. Schwäche d. Selbsthilfe
professionelle Unterstützung
Mischung

Sozialraum

Wissenstransfer
Betroffene ernst nehmen
regelmäßige Treffen
verschiedene Anliegen
SH vermehren
Informationsabende

Selbsthilfe

Wandel in der Selbsthilfe	Unterschiedliche Lebenswelten vernetzen!	
Sozialraum Lebenswelten!	STRUKTUR vor Ort mitbesetzen!	
Zusammenarbeit Haupt- und Ehrenamt	Trialog	Kompetenz ernst nehmen! Haltung!
Runde Tische Arbeitskreise	Brücken bauen Multiplikatoren „Übersetzer“ → Sprache	Wissenstransfer
Wertschätzung u. Unterstützung.+ Begleitung	Schulung d. Betroffenen	
Orte finden! Prozessbegleitung	Vernetzte Infos	
Informationen virtuelle Genialität?		

Beratung

Vermittlung an weitere Stellen
Lotse

Netzwerk → Multiplikation + Navigation
Gesicht zeigen

offene Beratung
→ Grenzen einhalten (rechtlich)

„Bringschuld“ der Ratsuchenden

Beratungspflicht bei Behörden

Information über die Arbeit der Anderen

Infos weiterleiten

Mobilität

Bildung

Individuelle Beratung + Info zum anliegenden Thema

Analyse der oft vielschichtigen Ursachen
→ Beratung umfassend
Konzentriertes Wissen

→ Verbreitung über Kommunen und ehrenamtliches Netzwerk an Zielgruppe

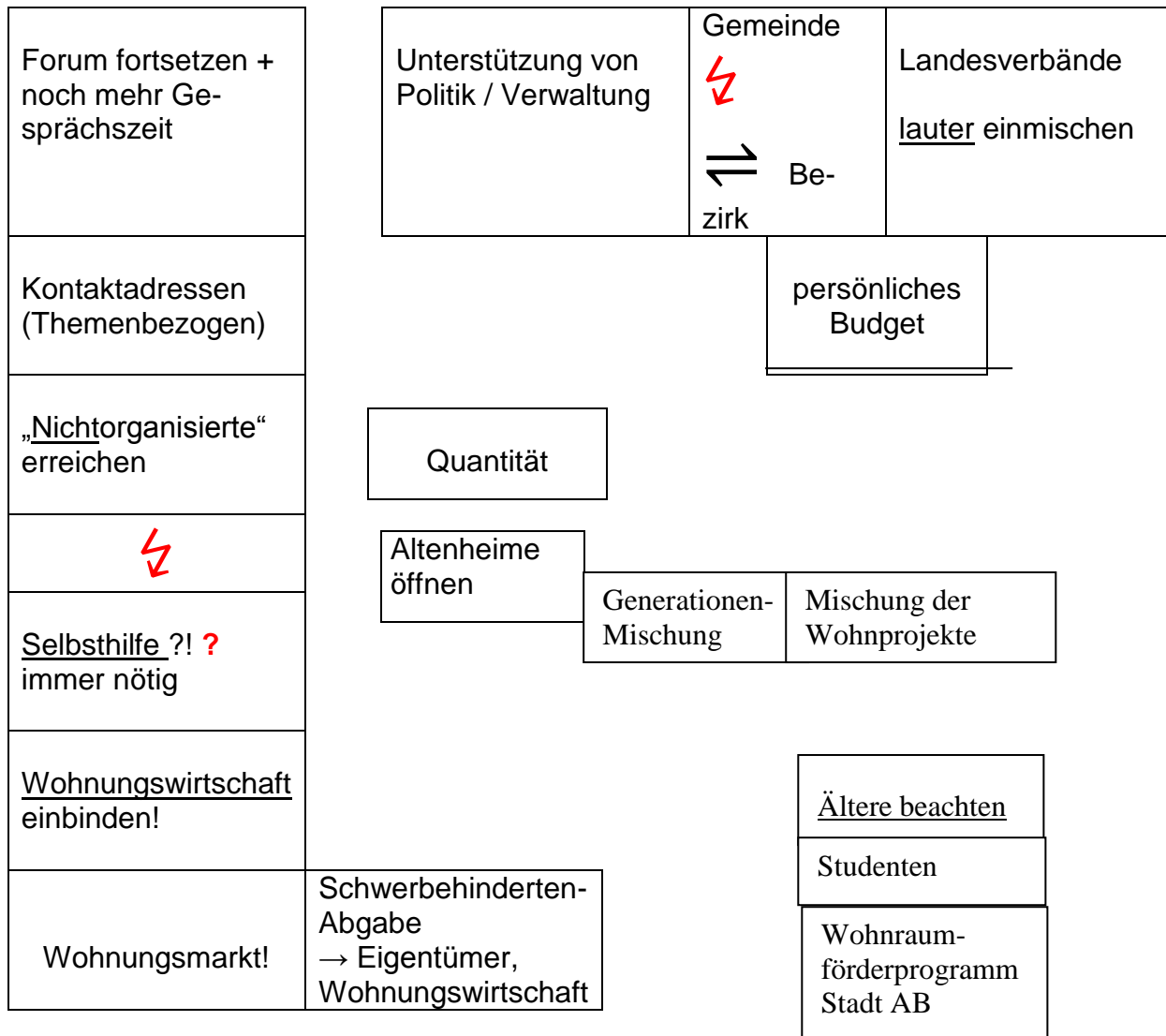
Beratung

Information über die Arbeit der Anderen	Bereitschaft zum Kennenlernen der anderen Institutionen + Ansprechpartner		Weiterleitung der Ratsuchenden an die zutreffenden Stellen
Koordination der Vernetzung			Offene und individuelle Beratung
Ressourcen für Vernetzung +	Qualität der Beiträge Aktualität ” in Online - Plattform	Wertschätzung der Vernetzung	Beratung von „Gleich zu Gleich“
Bündelung der Beratungskompetenz		Vernetzung erfordert Zeit, ist letztlich aber auch Zeitgewinn (Zeitinvestition zahlt sich am Ende aus)	
Austausch der Kontaktdaten Beratungsführer	Spektrum spezialisierter Beratung aber: Eine 1. Anlaufstelle wäre wichtig als Lotse		
Online - Plattform für die Region (Pflege durch die Anbieter) App			Neue Beratungsstelle zu: Integra Mensch ab 2017 Sozialraumorientierte Beschäftigung
Niedrigschwelliger Zugang Zentrale Auskunftsstelle			

Wohnangebote

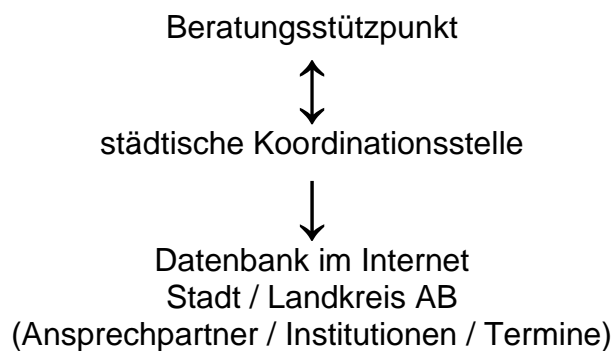
§ - Durchsetzung
Betreuung im Senioren-Heim durch Behinderte
Eltern sind ausgebrannt, können nicht mehr kämpfen
Freisprechzeit
¼ jährlich Vernetzungstermin
Datenbank im Internet erstellen (auch mit Terminen)
Wohnen unabhängig von Art und Schwere der Behinderung fehlt noch
Bedingungen innerhalb von Bayern sind sehr unterschiedlich - starkes Gefälle zwischen z.B. Oberbayern und Franken / Unterfranken
Politische Unterstützung wird dringend benötigt!!
Sozialwohnungen
WG für Gesunde und Behinderte
Schwerbehinderten-Abgabe, wenn keine Behinderten im Haus!
(Vergleiche Arbeitgeber)
AK Mehr als Wohnen
Angebot der Stadt nur für Wohnungslose
Kontaktvermittlung zu IG's und Initiativen
Persönliches Budget
Mobilität muss vorhanden, bezahlbar und barrierefrei sein (Landkreisgemeinden)

Wohnangebote



Rechtliche Information

Hierarchische Strukturen
Hemmschwellen
Evaluationen
institutionsgerechte personengerechte Information
niederschwellige Angebote für Betroffene + ehrenamtlich Betreuende
Kostenregelungen
Bundesbroschüren
gegenseitiges Interesse füreinander (Institutionen)
Wegweiser für behinderte Menschen von Stadt / Landkreis
Interessengemeinschaft: kleinere Lobby als Verein!
Nachteilsausgleich - Schulen / Berufsschulen
Haftpflichtfrage
persönlicher Kontakt
Aufgaben des Jugendamts transparenter werden lassen
praktische Ausführung von Gesetzen
Schulung von Personal an Schulen für Beratung, Infos + Rechte für Eltern
Nachteilsausgleich
Infos Jugendamt
Rechte der Eltern
Wissensquelle Online-Portale
Selbsthilfe durch Betroffene z.B. INTAKT.info
Schweigepflicht
Dienst- / Berufsrecht
Behindertenbeauftragter für Schulen
Publikmachung von Informationen und rechtlichen Grundlagen



Behörden sollten Anspruchsberechtigte (auch geistig behinderte Menschen) dabei unterstützen zu erhalten, was ihm zusteht und nicht Hürden aufbauen
Infos aus TV, Tagespresse, Flyer
Kreistag
Sozialraumorientierung
vorhandene Quellen nutzen
Datenschutz?

Rechtliche Information

Inhalt:

Vernetzungsideen:

Sozialraumorientierung	Institutions- + personengerechte Weitergabe von Infos (nicht nur virtuell)
Haftpflichtfragen	Weitergabe auf professioneller + ehrenamtlicher Ebene
Datenschutz Schweigepflicht	Schulbeauftragte für Behinderte
praktische Ausführung von Gesetzen	Zentralisierung der Information
	Menpower für Informationsweitergabe

Medizinische Versorgung

fester Ansprechpartner im Krankenhaus (medizinisch)
Erstellung eines Wegweisers
Wunsch nach Kooperation der Akteure
Zusammenschlüsse
Übersetzung → sprachliche Barriere
Verbesserte Interessenvertretung
Informationsveranstaltungen

zentrale Koordina-
tionsstelle Krisen-
dienst

Foren und Adresssammlungen nutzen
Interdisziplinäre Arbeit
Zeit
Fallbezogene Vernetzung
Beratungszentrum
Verbesserung der technischen Ausstattung (Betroffene und Akteure)
thematische Arbeitskreise
Tag der offenen Tür
Verbände nutzen
Generika
FSJ wichtig
Betreuung
Begleitung von Migranten
Wegweiser
Hausarztmangel
Finanzen
MVZ schlecht
Information
Kennen der Akteure
Kontaktpersonen
Transparenz
Vernetzung mit anderen Betroffenen und Fachleuten in seriösen Online-Foren
z.B. INTAKT.info
Kooperationsverträge zwischen Wohnheimen und Hausärzten
Kontinuität in Betreuung + Beratung + Behandlung
Krankenhäuser = Einrichtungen
Offenere Strukturen zwischen den Einrichtungen in medizinischen und Betreuungs-
Bereich, die finanziert sein müsse

Medizinische Versorgung

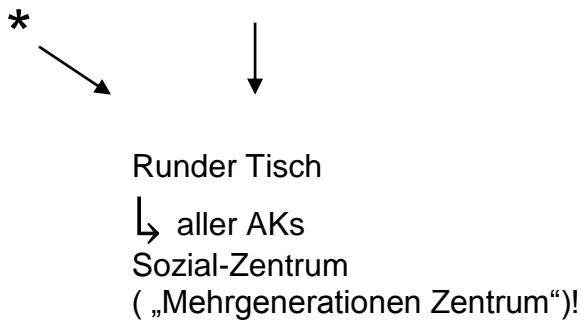
keine Vernetzung ohne finanzielle Hilfe	zentrale Koordinationsstelle	zentrale Ansprechpartner in Stadt und Landkreis (multiprofessionelles Team)
offene Strukturen	Erstellung eines Wegweisers	Interdisziplinäre Arbeit
Kooperation der Akteure	Informationsveranstaltungen	Nutzung von Verbänden
	Nutzung von Foren und Adresssammlungen	

Begegnung und Austausch mit Betroffenen (auch im Vernetzungstreffen)

Lotsen für bestimmte Anliegen
Senioren u.a.

Vernetzungstreffen 4 x im Jahr !!

Beratungsstruktur



Offene Beratung
Treffpunkt (Café)

Google 2.0

Mobilität !!

(ZEIT)

Austausch Wo?, wer
der übernimmt
Betroffenen die Kosten?

Heilerziehungspfleger_ in Jugendzentren

Benefiz Veranstaltung wie bei GehMit

[ARBEITSKREISE gründen]

↳ für Betroffene weit weg

überörtliche Ferienplanung
in jeder Gemeinde ein Beauftragter mit BÜRO
Eltern unterstützen

Tag der offenen Tür

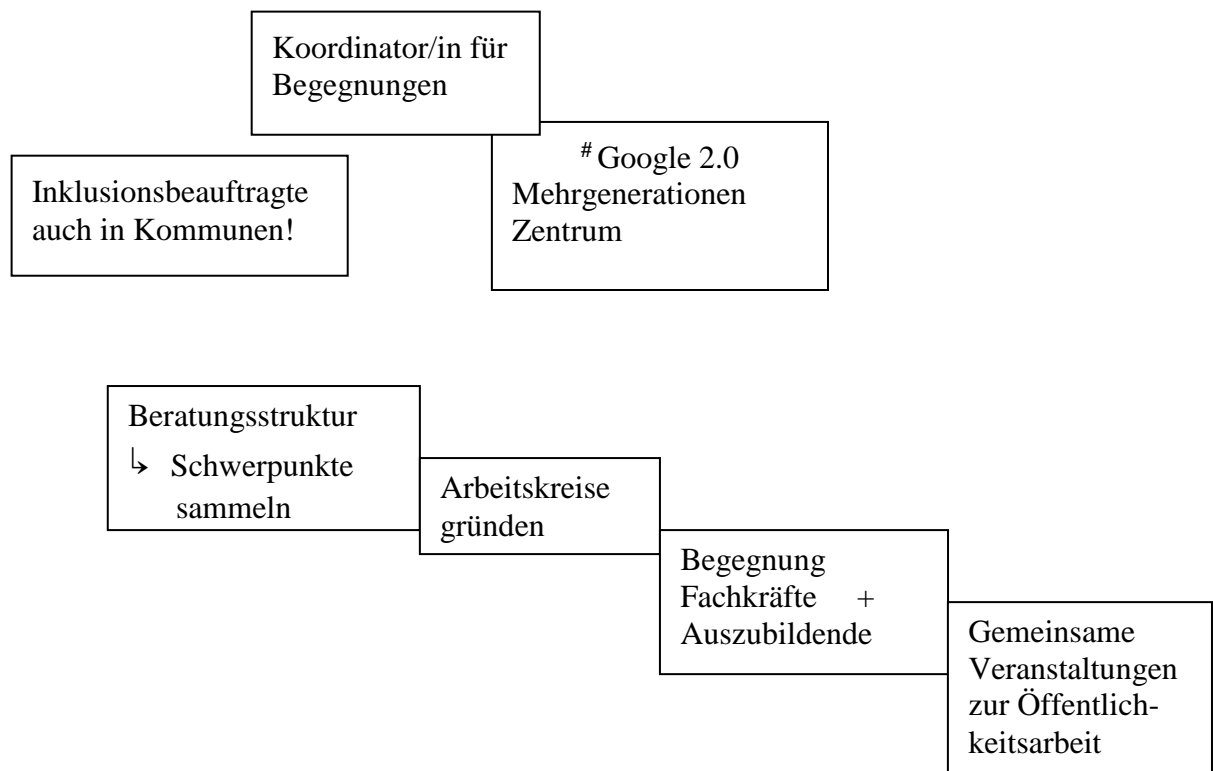
erweiterte „Praxisbörse“

* „Kordinator“ für Begegnung
Stand aktualisieren ↑

Fachkräfte als Assistenten und Advokaten von MmB
brauchen das Wissen, wo / wie Begegnung / Austausch möglich ist

FAKS
„Begegnung“ der Fachkräfte während der Ausbildung

Begegnung und Austausch mit Betroffenen (auch im Vernetzungstreffen)



6. Fazit: Wie soll es künftig weitergehen?

Oliver Theiß, Leiter des Sachgebietes Bildungs- und Integrationsmanagement, Familien und Statistik im Büro des Oberbürgermeisters der Stadt Aschaffenburg, erläutert, wie sich der Vorbereitungskreis das weitere Vorgehen vorgestellt hat. Er stellt zuerst fest, dass an den zwölf Tischen des World Cafés mehr als 100 verschiedene Ideen entwickelt und schriftlich festgehalten worden seien. An fast allen Moderationswänden seien zum Beispiel Karten zu den Themen ‚Kooperation, Vernetzung und Austausch‘ sowie ‚Transparenz‘ und ‚Zentrale Anlaufstellen‘ zu finden. Darin sehe er den Wunsch nach einer weiteren regelmäßigen Zusammenarbeit. Viele Beteiligten haben sich zudem auf den Moderationswänden für die weitere Mitarbeit eingetragen.

Die Idee zu dieser Konferenz sei in der Steuerungsrunde von Lebenshilfe e.V., Stadtjugendring, Landkreis und Stadt Aschaffenburg gemeinsam geboren worden. Die Mitglieder dieser Runde haben sich in vielen Sitzungen Gedanken zu den Zielsetzungen und dem Ablauf der Veranstaltung gemacht. Die Ergebnisse werden daher nun auch in diesem Steuerungsgremium diskutiert. Es werden Prioritäten erarbeitet und zu einzelnen Punkten Umsetzungsschritte sowie Verantwortlichkeiten festgelegt. Über den Fortgang der Arbeit wird in einer Folgeveranstaltung informiert. Zuvor werde die Dokumentation an alle Teilnehmenden verschickt.

7. Feedback

Der Moderator fragt insgesamt sechs Personen aus dem Kreis der Teilnehmenden nach ihrem Gesamteindruck. Alle befragten Teilnehmenden äußern sich positiv und zufrieden zum Verlauf der Veranstaltung, zu den Austauschmöglichkeiten und zu den erzielten Inhalten.

8. Schlusswort durch einen Vertreter des Landkreises Aschaffenburg

Sigmar Buhler dankt allen Teilnehmenden für die sehr intensive Diskussion. Er ist zuversichtlich, dass es an Themen bei der nächsten Zusammenkunft nicht mangeln werde. Ihm habe dieser Tag sehr gut gefallen. Allen Teilnehmenden wird die Zusage der Dokumentation zugesichert. Er wünscht allen Teilnehmenden einen schönen Advent, frohe Weihnachtsfeiertage sowie ein gesundes Ankommen in 2017.